

Stuttgart, 19.06.2013

## Kulturentwicklungsplan; Barrierefreie Angebote der (städtischen) Kulturinstitutionen

### Mitteilungsvorlage

Vorlage an	zur	Sitzungsart	Sitzungstermin
Ausschuss für Kultur und Medien	Kenntnisnahme	öffentlich	02.07.2013
Verwaltungsausschuss	Kenntnisnahme	öffentlich	03.07.2013

### Bericht:

Die im Herbst 2012 vorgelegte Kulturentwicklungsplanung (GRDrs 746/2012 und deren Ergänzung) enthält als einen zentralen Schwerpunkt das Thema Inklusion. Ein barrierefreier Zugang zu kulturellen Angeboten ist eine wesentliche Voraussetzung, um eine möglichst umfassende Teilhabe am kulturellen Angebot zu ermöglichen. Die entsprechenden baulichen, technischen und personellen Voraussetzungen zu schaffen, ist daher ein zentrales Anliegen bei kulturell genutzten Gebäuden, sowohl bei neuen Einrichtungen wie bei bestehenden.

#### 1. Stadtmuseum Stuttgart (geplante Eröffnung: Sommer 2016)

Im Fokus steht derzeit die Planung des neuen Stadtmuseums im Wilhelmispalais. Die Kulturverwaltung legt großen Wert darauf, dabei das Thema „Barrierefreiheit“ umfassend zu berücksichtigen: bei dem Gebäude, dem Museumsgarten, der Ausstellung, den inhaltlichen Angeboten und insbesondere beim Betrieb:

##### 1.1. Gebäude

Das Hochbauamt ist für die bauliche Umsetzung der Barrierefreiheit des Stadtmuseums zuständig und verantwortlich. Alle öffentlich zugänglichen Bereiche sollen, wie auch die für die Mitarbeiter des Gebäudes zur Verfügung stehenden Flächen, barrierefrei erschlossen werden. Ein erstes Gespräch zwischen Hochbauamt und der Interessengemeinschaft „Integratives Bauen“ fand bereits statt. Es ist angedacht, den Eingang über den Zugangssteg von der Urbanstraße aus als barrierefreien Zugang zu nutzen, da dies über den Zugang von der Konrad-Adenauer-Straße, wegen der nicht behindertengerechten Rampen und der zentralen Außentreppe

nicht möglich ist. Eine Lenkung bzw. Leitung soll über eine besondere Ausbildung des Fußbodenbelags bis zur Infothek im EG erfolgen, von dort übernimmt dann der Media-Guide (siehe un-ten) die weitere Führung durch das Museum. Im Zuge der weiteren Werk- und Ausführungsplanung des Innenausbaus wird über die Art der Umsetzung der Lenkung noch genauer entschieden werden.

## 1.2. Museumsangebote

- **Ständige Ausstellung:** In der ständigen Ausstellung soll besonderer Wert darauf gelegt werden, dass möglichst viele Besucher unabhängig von ihren Behinderungen und Einschränkungen möglichst viele Inhalte nutzen können. Zu berücksichtigen sind dabei Menschen mit Behinderungen des Bewegungsapparates, mit Behinderungen des Sehvermögens, mit Behinderungen des Hörsinns und mit Behinderungen der Lernfähigkeit. Als eine Grundlage der Planung soll das Papier „Design for all – Checkliste zur Konzeption und Gestaltung von barrierefreien Ausstellungen“ genutzt werden, das 2011 vom Landesverband der Museen zu Berlin e.V. erarbeitet wurde. Darüber hinaus werden Vertreter von Interessengruppen rechtzeitig in die Planung einbezogen. Einige wichtige Aspekte sind u.a. ausreichende Flächen zum Rangieren mit Rollstühlen zwischen Vitrinen und die Unterfahrbarkeit von Vitrinen, bei Texten die Formulierung in „Leichter Sprache“, kontrastreiche Grafik und gute Beleuchtung sowie eine geeignete Anbringungshöhe oder die Integration von Brailletexten und fühlbaren Repliken. Die Kosten für diese Planung sind im Ausstellungsbudget enthalten.
- **Media-Guide:** Wichtiger Teil des Museumserlebnisses ist ein Media-Guide (z.B. in Form eines Smart-Phones). Für hörgeschädigte Besucher wäre eine Museumsführung mit dem Media-Guide in Gebärdensprache sinnvoll. Gebärdensprache ist eine eigenständige, visuell wahrnehmbare (Minderheiten-) Sprache. Eine Führung muss entsprechend als eigenes Angebot mit Gebärdensprachdolmetschern konzipiert werden. Für die inhaltliche Konzeption ist eine Fachberatung erforderlich, die Umsetzung in Gebärdensprachvideos sollte durch ausgebildete Gebärdensprachdolmetscher erfolgen. Während die Kosten für den Media-Guide im Planungsbudget enthalten sind, sind die zusätzlichen Kosten für Beratung und Verdolmetschung einer Gebärdensprachführung noch nicht enthalten.

## 1.3. Betrieb

Angeregt durch die Amtsleitung des Sozialamtes erarbeiteten im vergangenen Jahr der Planungsstab Stadtmuseum und die Rudolf-Sophien-Stift gGmbH gemeinsam ein Konzept zum inklusiven Betrieb des Stadtmuseums in den Bereichen Besucherservice und Museumscafé. Die Rudolf-Sophien-Stift gGmbH (RSS) ist eine Einrichtung zur medizinischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation psychisch erkrankter Erwachsener in Stuttgart. Träger der Einrichtung ist die Evangelische Gesellschaft e.V. Stuttgart. Die Abteilung Berufliche Teilhabe und

Rehabilitation des Rudolf-Sophien-Stifts geht bereits seit vielen Jahren den Weg, psychisch erkrankten Menschen Arbeitsmöglichkeiten in Unternehmen und Behörden des allgemeinen Arbeitsmarkts zu erschließen.

Die geplante Zusammenarbeit ist umfangreich und hat in der deutschen Museumslandschaft noch keine Entsprechung.

Der Bereich Besucherservice und das Café im künftigen Stadtmuseum bieten für eine Beschäftigung psychisch erkrankter Menschen gute Möglichkeiten:

- Die Einsatzmöglichkeiten ergänzen die bisherigen Angebote der RSS sehr gut und bieten neue Herausforderungen für die Klienten.
- Die Besucher des Stadtmuseums werden einen professionellen Besucher- und Caféservice ohne Einschränkung erleben, da immer ausreichend fachkundiges Betreuungspersonal vor Ort mitarbeitet.
- Die zentrale Lage im Herzen Stuttgarts ermöglicht eine Beschäftigung mitten in der Gesellschaft und nicht an deren Rand.
- Veranstaltungen unterschiedlichster Art im Stadtmuseum sichern den Kontakt psychisch erkrankter Beschäftigter zu Menschen ohne psychische Erkrankung aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Schichten und Berufsgruppen.
- Durch die Übernahme von Arbeitsaufgaben sind die Beschäftigten nicht auf die Rolle des psychisch Erkrankten festgelegt und eine Begegnung auf Augenhöhe mit Besucherinnen und Besuchern des Stadtmuseums ist möglich.

Das Konzept soll dem „Beirat Stadtmuseum“ noch vor der Sommerpause 2013 vorgestellt werden

**Konzeption Besucherservice:** Die Aufgaben im Besucherservice umfassen u.a. Aufsicht, Information und Shopverkauf. Diese Aufgaben, die üblicherweise in Museen von Bewachungsfirmen erbracht werden, übernimmt RSS als externer Dienstleister. Der professionelle und reibungslose Ablauf im Besucherservice kann durch den Einsatz von fachkundigem hauptamtlichem Personal in der Anleitung vor Ort jederzeit gewährleistet werden, ein Dienstleistungsmanagement vor Ort sichert kurzfristige Reaktionszeiten und den stetigen Austausch mit der Museumsleitung.

Die Aufgaben im Besucherservice sind neu im Angebotsspektrum der RSS und erfordern einen ausreichenden Vorlauf. Dies ist durch die frühzeitige Planung gewährleistet. Die Schulung der zukünftigen Mitarbeiter/innen kann u.a. in den bereits bestehenden Häusern der Museumsfamilie des Stadtmuseums erfolgen. Die Umsetzung des Besucherservice mit der RSS ist finanziell aufwändiger als die Beauftragung einer konventionellen Bewachungsfirma, dem gegenüber jedoch steht die anrechenbare Schwerbehinderten-Ausgleichsabgabe.

### **Gastronomisches Konzept/Café:**

Das Museumscafé mit rund 30 Plätzen innen und 30 Terrassenplätzen soll als Pachtbetrieb vom Rudolf-Sophien-Stift betrieben werden. Fachkundiges Personal unterstützt die Beschäftigten und sichert so den professionellen und reibungslosen Betrieb. Über den inklusiven Betrieb hinaus hat die Zusammenarbeit für die Besucher den Vorteil, dass – obwohl das Museumscafé keine eigene Küche hat – ein abgestimmtes Angebot an Speisen angeboten werden kann. Sie werden in der Zentralküche des RSS am Schattenring vorbereitet und täglich frisch angeliefert. Die Produkte, die in Küche und Café verwendet werden, kommen wenn möglich von regionalen Firmen bzw. aus regionalem Anbau. Brötchen, Kuchen, etc. kommen vom hauseigenen Bäcker oder von Bäckereien, die ebenfalls einen integrativen Ansatz verfolgen.

## **2. Bestehende Kultureinrichtungen**

Bestehende kulturell genutzte Einrichtungen sowohl stadteigene wie geförderte weisen unterschiedliche Standards auf, abhängig von den jeweiligen baulichen und finanziellen Gegebenheiten und der Gewichtung, die das Thema Inklusion bisher hatte. Hier soweit wie möglich Verbesserungen der Standards herbei zu führen, muss ein Ziel der Kulturpolitik für die kommenden Jahre sein. Im Folgenden ein kurzer Überblick über die gegenwärtige Lage in einigen Kultureinrichtungen und erste Planungsansätze für die Zukunft, die als Basis für konkretere Planungen dienen werden:

### **2.1. Stadtbibliothek**

Die Stadtbibliothek mit ihren 17 Standorten in den Stadtteilen und der Fahrbibliothek mit zwei Bücherbussen wird von Menschen aller Generationen, unterschiedlicher Bildungsvoraussetzungen und kultureller Herkunft intensiv genutzt. Auch Menschen mit Einschränkungen nutzen die Angebote der Stadtbibliothek.

Die Zentralbibliothek am Mailänder Platz wurde gemäß den Richtlinien für barrierefreies Bauen erstellt. Vermehrt sind unter den vielen Besuchern inzwischen auch Menschen mit Gehbehinderung oder im Rollstuhl. Immer wieder wird das Haus auch von Gruppen besucht, die Menschen vor allem mit Sehbehinderung für den Alltag trainieren. Für diese Besucher bietet die Stadtbibliothek besonders geeignete Lesegeräte und Software für Sehbehinderte an.

Das Lesecafé wird von Menschen mit und ohne Handicap unter Leitung der Caritas betrieben.

Auch die Homepage der Stadtbibliothek ist weitgehend barrierefrei zu nutzen, mit Ausnahme des elektronischen Katalogs, der von der Firma OCLC/Bond, die das Bibliotheksprogramm der Stadtbibliothek erstellt hat, nicht in einer barrierefreien Version bereit gestellt wird.

Die Barrierefreiheit in den Stadtteilbibliotheken ist aufgrund der sehr unterschiedlichen räumlichen Bedingungen nur teilweise gegeben. Um die Zugänglichkeit der Stadtbibliothek mit all ihren Standorten für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen zu optimieren, müsste zunächst eine Ist-Aufnahme erstellt werden über die Barrierefreiheit der neuen Bibliothek und der Stadtteilbibliotheken. Auf der Grundlage einer solchen Ist-Analyse wären dann die baulichen und technischen Maßnahmen sowie ein Prioritätenkatalog zu erstellen, der dann über einen Zeitraum von etwa 10 Jahren umgesetzt werden sollte. Eine solche Analyse sollte von einer externen in diesen Fragen fachlich kompetenten Firma in Zusammenarbeit mit Vertretern der Betroffenen erstellt werden.

Neben diesen baulichen Maßnahmen müssen auch serviceverbessernde Maßnahmen erfolgen.

Folgende erste Schritte sind grundsätzlich denkbar. Allerdings ist eine Finanzierung aus dem Budget der Stadtbibliothek im Rahmen der vorhandenen Mittel 2013 bzw. der im Entwurf des Doppelhaushalts 2014/2015 veranschlagten Mittel nicht möglich. Daher kommt eine Realisierung nur mittel- bis langfristig in Betracht.

- Ausstattung von Stadtteilbibliotheken mit einem Lesegerät für Sehbehinderte und sehbehindertengerechte Software zur Nutzung der PCs in der Stadtbibliothek.
- Ausstattung des Max-Bense-Forums mit einer induktiven Höranlage
- Einbindung von Gebärdendolmetscher bei Veranstaltungen im Max-Bense-Forum auf Wunsch und Bestellung
- Menschen mit Beeinträchtigungen, die die Bibliotheken der Stadtbibliothek Stuttgart besuchen wollen, können sich einen persönlichen Assistenten bestellen. Das sind ehrenamtlich tätige fachlich geschulte Kräfte, die dem Betroffenen helfen, sich in der Bibliothek zurecht zu finden, unabhängig ob es sich um Personen mit Mobilitätsbeschränkungen, Hör-, Sprach- oder Sehbeeinträchtigungen handelt.

## **2.2. Stuttgarter Philharmoniker - Induktionsschleife für das Gustav-Siegle-Haus**

Die Stuttgarter Philharmoniker veranstalten im Rahmen der Reihe „Kultur am Nachmittag“ Jahr für Jahr ca. acht Konzerte speziell für Senioren. Ein sehr hoher Prozentsatz dieses Publikums benötigt Hörgeräte, um ein Konzert akustisch genießen zu können. Darüber hinaus finden auch bei den anderen Veranstaltungen im Gustav-Siegle-Haus immer eine Reihe von Menschen zusammen, die zu den Hörgeräteträgern gehören.

Grundsätzlich sind diese Menschen hinsichtlich des Hörgenusses benachteiligt, weil die Hörgeräte oft nur eine unzureichende Hörqualität ermöglichen. Gerade in Räumen mit viel Hall und diffusen Klängen wie Kirchen, Theatern oder Konzertsälen lässt sich für Gehörgeschädigte kaum ein akzeptables Klangerlebnis herstellen. Eine hilfreiche Maßnahme für

diese Zielgruppe sind sogenannte „Induktionsschleifen“ oder „induktive Höranlagen“. Dabei handelt es sich um Geräte, die für Hörgeräte mit entsprechender Empfangstechnik das Klangbild optimieren.

Um den Hörgeräteträgern bei Veranstaltungen im Gustav-Siegle-Haus einen besseren Hörerlebnis zu verschaffen, ist der Einbau einer solchen Anlage vorgesehen. Das Kulturamt hat im Rahmen der Bedarfsmeldung zum Doppelhaushalt 2014/2015 das zuständige Amt für Liegenschaften und Wohnen gebeten, entsprechende Planungsaufträge zu vergeben.

### **2.3. Stuttgarter Musikschule**

Um die Bildungsgerechtigkeit für Menschen mit Behinderungen auch in der musikalischen Bildung zu gewährleisten, hat die Stuttgarter Musikschule im November 2011 eine Stelle für den Unterricht im Fach „Musikunterricht für Menschen mit Behinderungen – MuM“ eingerichtet. Im Stellenanforderungsprofil wurde vor allem die mittelfristige Initiierung des Themas „Inklusion“ innerhalb des Musikschulkollegiums mit aufgenommen. Der Aufbau des Unterrichtsfaches „MuM“ ist nahezu abgeschlossen. Aktuell ist die Stuttgarter Musikschule im Entwicklungsprozess eines Unterrichtsmodells im Tandem von zwei Musikschullehrern, in dem der eine Partner immer seitens des Fachbereiches Musik für Menschen mit Behinderung gestellt wird und der andere dem Bereich des instrumentalen sowie vokalen Musizierens angehört. Ziel ist es vor allem Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen künftig den Zugang zum instrumentalen und vokalen Musizieren zu ermöglichen und um auch hier der Bildungsgerechtigkeit Sorge zu tragen.

### **2.4. Stadtarchiv**

Das vor 2 Jahren eröffnete Stadtarchiv in Bad Cannstatt bietet allen Besuchern einen behindertengerechten Eingang sowie behindertengerechte Arbeitsplätze im Lesesaal.

### **2.5. Carl-Zeiss-Planetarium**

Das Planetarium wurde bereits zur Eröffnung im Jahre 1977 behindertengerecht ausgeführt, so dass entsprechende Sanitäreinrichtungen und schwellenfreie Zugänge vorhanden sind. Verbesserungsbedürftig sind die Möglichkeiten für Personen mit Einschränkungen beim Hören in Form einer Induktionsanlage und ausgewiesene Stellplätze für Rollstühle im Kuppelsaal und im Keplersaal. Für beide Themen werden derzeit Lösungsmöglichkeiten ausgearbeitet.

### **2.6. Geförderte Kultureinrichtungen**

In den letzten Jahren wurden u. a. die vom Kulturamt geförderten Theater darin unterstützt, Barrierefreiheit zu erlangen. Einrichtungen, bei denen dies noch nicht der Fall ist, sollen sukzessive nachgerüstet und weiter ausgebaut werden.

In Zusammenarbeit mit dem Gehörlosenverband Stuttgart wurden einige Theater darauf hin geprüft, ob es möglich ist, durch den Einbau einer induktiven Höranlage barrierefreies Hören zu gewährleisten. Es stellte sich heraus, dass im Theater tri-bühne und im Theater der Altstadt die Voraussetzungen nicht gegeben sind und für einen Einbau größere technische Veränderungen notwendig seien. So müsste in sämtlichen Schauspieltheatern die Beschallungstechnik erneuert werden und darüber hinaus eine flächendeckende Bühnenmikrofonanlage eingebaut werden. Dies würde auch Auswirkungen auf die Aufführungsästhetik nach sich ziehen. Zum jetzigen Zeitpunkt stellt sich die Nachrüstung als sehr problematisch und kaum umsetzbar dar.

### **Beteiligte Stellen**

Keine

### **Vorliegende Anträge/Anfragen**

Keine

Keine

Dr. Susanne Eisenmann

Keine

zum Seitenanfang